Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2005)

Heft: 78

Rubrik: Ein altes Kloster und die "Genesis" : Bericht der Hauptversammlung vom 23. April 2005 in Zürich-Fluntern = Un vieux monastère et la Genèse : compte-rendu de l'assemblée générale du 23 avril 2005 à Zurich-Fluntern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein altes Kloster und die «Genesis»

Bericht der Hauptversammlung vom 23. April 2005 in Zürich-Fluntern

An der 71. Hauptversammlung der SGFF in Zürich konnte noch kein neuer Präsident vorgestellt werden. Für einmal stand nicht nur die Genealogie im Zentrum. 53 Mitglieder und Gäste liessen sich dort, wo einmal ein Kloster stand, von naturwissenschaftlichen Aspekten inspirieren und anschliessend in die exotische Welt der Masoala-Halle entführen.

Hauptversammlung

Um 10.15 Uhr eröffnete der Präsident, Dr. H. Ochsner, die Hauptversammlung und begrüsste die Mitglieder und Gäste. Die Jahres- und Revisionsberichte wurden von den für die Ressorts verantwortlichen Personen kommentiert.

Trotz intensiver Suche konnte H. Ochsner noch keinen Nachfolger vorstellen und bat die Teilnehmenden intensiv um Mithilfe bei der Suche nach einem neuen Vorsitzenden der Gesellschaft. Ein weiteres Mal gab er bekannt, dass er die Geschicke der Gesellschaft nicht einfach sich selbst überlassen möchte und sich deshalb nochmals für ein Jahr zur Verfügung stellen wird. Er gab jedoch unmissverständlich zu verstehen, dass er sich nach dieser Amtsdauer definitiv von der Vorstandsarbeit distanzieren werde. Die Vizepräsidentin, Yvette Develey, nahm die Wahl vor, und der erneut gewählte Präsident dankte für das Vertrauen.

Gesucht wird nach dem Rücktritt von Dr. Christoph Tscharner auch ein neuer Jahrbuchredaktor. Die Vorstandsmitglieder beteiligten sich während dieser Tagung sehr aktiv bei der Rekrutierung eines neuen Redaktors bzw. einer neuen Redaktorin. Auch für diese Funktion erhielten sie von den Angefragten einen "Korb nach dem anderen".
Weitere Themen der Tagung waren das Projekt der Aargauer Kirchenbücher, mit deren Herausgabe voraussichtlich auf Herbst oder Ende 2005 gerechnet wird sowie die kommende Herbstversammlung und die Hauptversammlung 2007 im Tessin.
Sämtliche Traktanden wurden rasch abgewickelt. Danach begann für die Teilnehmenden der gemütliche Teil der Versammlung.

Frühlingserwachen und Kulinarisches
Ein grossartiger Rundblick ins Glatttal, der bei schönem Wetter sichtbare Säntis in vornehmen Dunst gehüllt, erwachende Natur, zwitschernde Vögel, warme Sonnenstrahlen und ein Gläschen Lattenberger Weisswein vom Zürichsee. Wahrlich ein stimmungsvolles Ambiente! Nach der Versammlung konnten die SGFFler auf der Terrasse des "Alten Klösterli" diese zauberhafte Frühlingsatmosphäre geniessen, um anschliessend bei einem feinen Mittagessen den Gedankenaustausch fortzusetzen.

Die Genesis und der Zoologische Garten
Der Präsident stellte Dr. med. vet. Alex Rübel, den Direktor des Zoologischen Gartens Zürich, Lehrbeauftragten der Universität Zürich und Präsidenten des Welt-Zoo-Verbandes, vor. Nach dem Studium in der Schweiz absolvierte er weitere Ausbildungen in München, Utrecht und in den USA und leitet seit 1991 mit grossem Engagement den Zürcher Zoo. Seitdem hat er zahlreiche neue Akzente gesetzt. Der Zoo hat sich enorm gewandelt, die Lebensqualität der Tiere konnte wesentlich gesteigert und neuen Erkenntnissen angepasst werden. Jährlich zieht dieser Tierpark viele Besuchende aus nah und fern an und geniesst in Fachkreisen einen exzellenten Ruf. Der Vortrag kam dank der Initiative unseres langjährigen Mitglieds Erika Rübel-Kern zustande.

"Was ist der Mensch ohne Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an grosser Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht, geschieht bald auch den Menschen. Alles Lebendige ist miteinander verbunden." Mit diesen Worten des Häuptlings Seattle an den Präsidenten der Vereinigten Staaten im Jahre 1855 begann A. Rübel seinen Vortrag. Er ging gleich auf die Schöpfungsgeschichte ein und nahm Bezug auf die Entstehung und Vermehrung von Pflanzen und Tieren. In seiner Rede erwähnte er Leviathan, ein im Meer schwimmendes Schlangenmonster aus der Mythologie des Alten Testamentes, das als Sinnbild des Bösen galt und das niemand zu reizen wagte. Dies zeigt, dass bereits in der Bibel Ängste des Menschen vor den Raubtieren beschrieben werden. Obwohl es zwischen Menschen und Tieren keinen Wertunterschied gibt, kommt es doch immer wieder zu Konflikten, und es wird deutlich, dass Mensch, Tier und Pflanzen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander stehen.

Gelten die Pflanzen als niedere Lebewesen? Wohl kaum. Verschwinden die Pflanzen, so sterben in der Folge auch die Tiere. Beide sind voneinander ab-

hängig und in der Natur gleichgestellt. Der Mensch aber hat verschiedene Sichtweisen. Genau hier liegt die aufklärende Rolle bzw. Herausforderung des Zoos. Die Erhaltung des Gleichgewichts und der Vielfalt der Natur stellt für ihn wie für Tiere die Lebensgrundlage dar. Dazu gehören auch Schönheit, Freude und Wohlbefinden in der Natur. Der Mensch hingegen muss fit sein für die Forschung, Entdeckung und Kommunikation. Der Fokus muss auf einer nachhaltigen Nutzung der Natur liegen, die nur durch zweckmässige Zusammenarbeit zwischen Sachverständigen und nicht einfach durch Verbote erreicht werden kann. A. Rübel nahm Bezug auf die Rolle der Genetik bei der Entwicklung der heutigen Tierpopulationen in den Zoologischen Gärten und wies hin auf die künstliche Besamung sowie neue Erkenntnisse über Vererbungslehre resp. Anpassungsfähigkeit der Tiere. Nur gesunde und angepasste Tiere erfreuen sich in einer geeigneten Umgebung an besseren Überlebenschancen. Entscheidender Faktor bildet deren Fruchtbarkeit. Ist sie durch die Anzahl der Gründertiere, Inzucht, und Krankheiten rückläufig, sinkt ihre Überlebenswahrscheinlichkeit und - daraus resultierend - die Grösse ihrer Population. Wichtig erscheint, dass im Zoo die Verhaltensweise der Tiere wie ihr soziales Gebaren, das Vermeiden von Feinden und die Beschaffung des Futters artgerecht und nicht vermenschlichend geschieht. Diesen Aspekten muss im Zoo Rechnung getragen werden.

Hier liegt gemäss Alex Rübel die Vision des Zoos als Naturschutzraum. Nur wenn ein Tierpark attraktiv und sensibilisierend wirkt, kann er das Publikum begeistern und zum Handeln anregen. *"Wir werden nur schützen, was wir lieben. Wir werden nur lieben, was wir kennen, und wir werden nur kennen, was man uns beigebracht hat."* Mit diesem Leitsatz des Senegalesen Baba Dioum (siehe www.ifdc.org) soll die neue Beziehung zwischen Mensch und Tier aufgezeigt werden.

Eine Entdeckungsreise der besonderen Art....

Wenn man sich plötzlich in einem Regenwald unter Palmen, zwischen Lianen, Bambus, Stauden, Sträuchern, Schlinggewächsen, Wasserpflanzen und Farnen befindet, wenn tropisch feuchte Luft unsere Nase umkräuselt, Flughunde über uns an einem dünnen Ast hängen, Lemuren kreischen und Witwenpfeifgänse vorbei spazieren .... dann befindet man sich wohl in Madagaskar.

Oder etwa doch nicht? Seit 2003 gibt es auf dem Gelände des Zürcher Zoos die Masoala-Halle, einen künstlichen Regenwald mit einer grossen Vielfalt von Tieren und Pflanzen. Statt an einem historischen Rundgang teilzunehmen, konnten die Tagungsteilnehmenden in eine ganz andere Welt eintauchen. Die Geografin und Biologin Flavia Toccoli brachte uns auf dem 1-stündigen Rundgang mit viel Sachkenntnis die Fülle und Reichhaltigkeit der Natur, Pflanzen und Tiere in der Masoala-Halle nahe.

Heute wird diese einmalige Idylle der Insel Madagaskar gefährdet - durch den Menschen. Mehr als 96% der Regenwaldbestände sind bereits gerodet! Auf diesen Flächen wird jetzt Reis angebaut. Der wirtschaftliche Nutzen dieser Vielfalt kommt allerdings fast immer den reichen Industrieländern zugute und die Entwicklungsländer gehen dabei leer aus.

Vom Klima und neuartigen Techniken

Ein solches Erlebnis - mitten in Zürich - wäre vor 20 Jahren noch unvorstellbar gewesen. Die klimatischen Bedingungen auf der Insel Madagaskar stellten die Planer einer solchen Ökosystemhalle vor grosse Herausforderungen, denn es galt, konstante Temperaturen von 17 - 35° und Luftfeuchtigkeitswerte von 65 - 90% zu halten. Erst die Erfindung einer hoch lichtdurchlässigen und isolierenden Folie hat es ermöglicht, dieses Projekt zu verwirklichen und einen von der Umgebung isolierten tropischen Lebensraum zu schaffen. Grundlage für die Masoala-Halle bildet ein ausgeklügelter Wasserkreislauf mit kleinen Bächen und Seen sowie ein imposanter Wasserfall. Dafür werden täglich 80'000 l Wasser benötigt. Das Regenwasser gelangt vom Dach über Rinnen in einen Tank, der sich unter dem Gebäude befindet und in der Regel den benötigten Bedarf abdeckt. Im Sommer wird zudem Wasser aus dem Zürichsee entnommen. Die benötigte Wärme liefert eine Holzschnitzelheizung.

Pflanzenwelt

Wie im Regenwald Madagaskars, wo eine grosse Anzahl verschiedener Pflanzenarten heimisch ist, findet sich auch im künstlichen Regenwald Zürichs eine unglaubliche Pflanzenvielfalt. Insgesamt 17'000 Pflanzen und 1700 Bäume wurden von Baumschulen aus Thailand, Malaysia und Florida (USA) für den Anbau in der Masoala-Halle eingeführt. Erstaunlicherweise haben sich davon nur 7 Bäume nicht im neuen Umfeld akklimatisieren können. Da gibt es neben den Pflanzen Cashew- und Papayabäume, und manchmal

säuselt ganz sanft ein Blatt neben einem SGFFler nieder. Wie in Madagaskar, so finden sich in der Halle Ebenholzgewächse, die sehr feinporig, witterungsbeständig und vor allem termitenfest sind. Das Holz dieser Bäume wird vorwiegend für Klaviertasten und Drechslerarbeiten verwendet. Auch der 40-70 m hohe Kapokbaum und dessen Früchte sind als Fasern für die Textilindustrie unentbehrlich. In einem funktionierenden Ökosystem, wo es keine Schädlinge oder Nützlinge gibt und die diversen Tier- und Pflanzenarten sich in einem Gleichgewicht befinden sollten, erhält der Pflanzenschutz besonderen Stellenwert. Daher werden in der Halle keine konventionellen Insektizide verwendet, sondern nur biologische Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

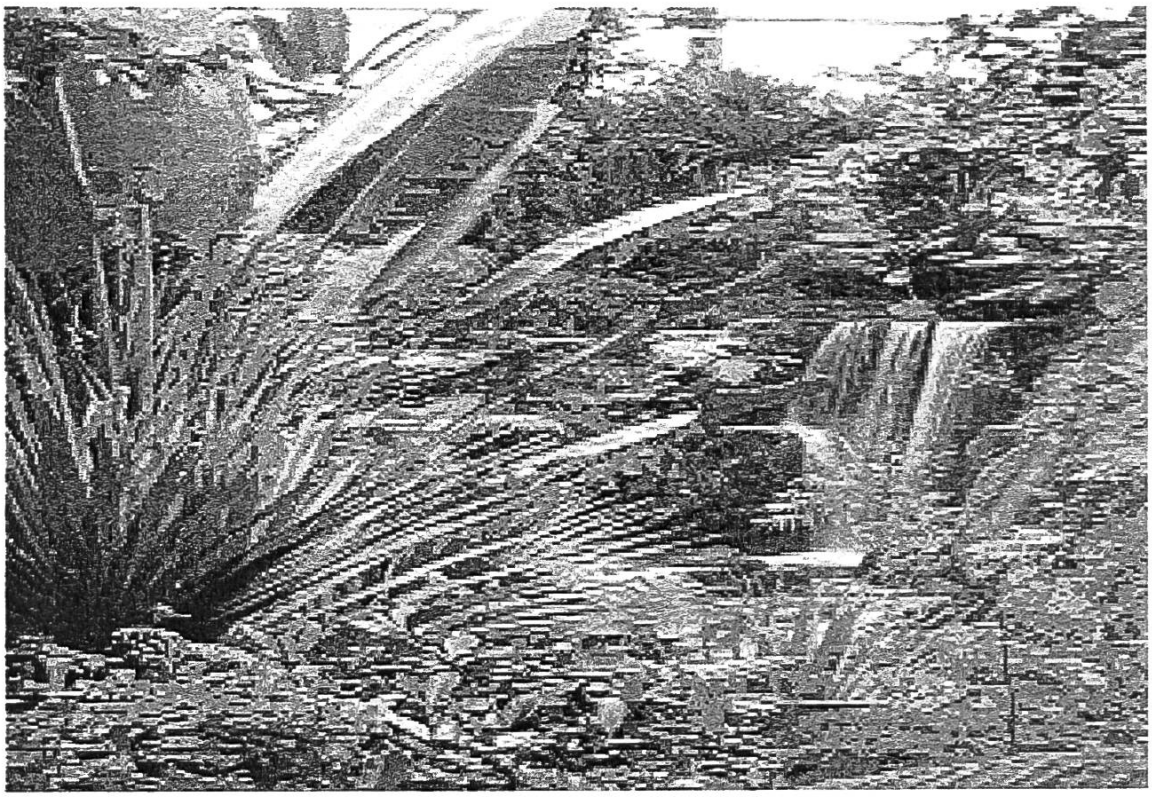

Photo: Esther Salzmann

Vielfalt der Tiere

In der Tat ist nicht nur die Vielzahl der Pflanzen beachtlich. Aufmerksam begutachteten wir die fast 200 kg schweren Nester, welche die Hammerköpfe in den Bäumen erstellt haben. Kunstwerke der besonderen Art, die das Körpergewicht dieses Vogels um fast das Hundertfache übersteigen.

Was lag dort im schummrigen Licht auf der kleinen Insel? Zuerst erkannten wir es kaum, dann entdeckten wir die Aldabra-Riesenschildkröte, die ein Alter von

50-80 Jahren erreicht. Nichts konnte sie aus der Ruhe bringen, auch nicht die Witwenpfeifgänse, die gerade in diesem Moment mit ihren Küken vorbeispazierten.

Die Lemuren oder Halbaffen wie der Rote Vari und der Weisskopfmaki bedeuten ein echtes Naturerlebnis. Zu den Menschen halten sie gerne Distanz und Angst vor ihnen ist unbegründet. Versteckt hinter Pflanzen entdeckten wir zwei kecke Augen. Ein Tomatenfrosch! "Tomate" fragten wir uns? Die Farbe dieser kleinen Kreatur hatte bei weitem keine so leuchtende Hautfarbe, wie es ihr Name vermuten lässt. Vielmehr passt er sich mit seinem bräunlichen Äussern perfekt an seine Umgebung im Urwald an. "Nein, anfassen sollten Sie ihn nicht", informierte Frau Toccoli. "Bei Berührung sondert das Tier ein giftiges Sekret ab, das heftige Schwellungen verursacht." Tatsächlich ist der Tierreichtum auf dieser Fläche beeindruckend, denn neben Geckos, Chamäleons, winzigen roten Kolibris, Kuhreihern, Hottentottenenten und Flughunden erfreuten uns noch viele andere kleine Geschöpfe im künstlichen Dschungel. Geckos und Chamäleons fressen Insekten. Flughunde und Lemuren bevorzugen beispielsweise Blätter und Bananen und Papayas. Im madegassischen Regenwald werden die grazilen Tierchen durch Wirbelstürme bedroht, welche ihren Naturkreislauf in Gefahr bringen.

Photo: Esther Salzmann

Was gibt es Spannendes? Monica und Rudolf Frauenknecht sowie Heinz Ochsner hören gebannt zu.

Schutzprojekte

Des Weiteren orientierte unsere Fachfrau über das Zürcher Urwald-Schutzprojekt zur Unterstützung des Masoala-Nationalparks in Madagaskar, bei dem es neben der Erhaltung der Artenvielfalt der Tiere auch um Pflanzenschutzprogramme gehe. Ein Beispiel davon ist die Vanille, eine bis zu 10 m hohe Kletterpflanze und ein wichtiges Exportgut Madagaskars. Trotz vielen Versuchen ist es im künstlichen Klima bis jetzt noch nicht gelungen, diese Orchideenart zum Blühen zu bringen.

Der Zürcher Zoo und das Komitee "Erklärung von Bern" engagieren sich in der Schweiz und international für politische Rahmenbedingungen und faire Wirtschaftsbeziehungen. Letztere hat zum Ziel, die Erzeuger der madegassischen Exportprodukte durch tiefe Weltmarktpreise nicht in den Ruin zu treiben. Der Fokus liegt insbesondere auf den Bereichen Kaffee, Textilien, Pestiziden und Steuerflucht (siehe auch www.evb.ch).

Viel zu schnell verging die Zeit. Zwar erhielten die SGFFler an dieser Tagung keine fulminanten Neuigkeiten in Geschichte und Genealogie, kamen aber dafür der Naturwissenschaft ein bisschen näher.

Herzlichen Dank

Herrn Dr. Alex Rübel
Frau Erika Rübel-Kern
Den Verantwortlichen der Organisation

Wilma Riedi-de Crousaz

Un vieux monastère et la Genèse

Compte-rendu de l'Assemblée générale du 23 avril 2005 à Zurich-Fluntern

La 71e Assemblée générale de la SSEG à Zurich n'a pas encore pu nommer de nouveau président. Pour une fois, il n'a pas été question de généalogie seulement. Les cinquante trois personnes présentes, membres de la SSEG ou invités, réunies sur l'emplacement d'un ancien monastère, ont entendu un exposé scientifique avant de se laisser guider dans le monde exotique de la halle de la forêt tropicale Masoala.

Assemblée générale

A 10 h 15, le président H. Ochsner ouvrait l'Assemblée générale en saluant les membres et les invités présents. Les rapports annuels et les rapports des vérificateurs ont été commentés par les responsables respectifs.

Malgré des recherches intensives, aucun candidat n'a pu être trouvé pour succéder à H. Ochsner. Celui-ci a renouvelé son appel afin que tous les membres l'aident à trouver un nouveau président pour la SSEG. Il a une nouvelle fois exprimé sa volonté de ne pas abandonner la société à son sort et a par conséquent accepté de rester à la présidence pour une année encore. Mais passé ce délai, il quittera son poste, une décision qui sera cette fois sans appel. Yvette Develey, vice-présidente, prend la présidence pour ce point de l'ordre du jour. H. Ochsner est confirmé dans sa fonction de président et il remercie l'assemblée de la confiance qui lui est ainsi témoignée.

Christoph Tscharner, rédacteur de l'Annuaire, a annoncé sa démission et il faut également lui trouver un successeur. Les autres points de l'ordre du jour sont le projet d'inventaire des registres paroissiaux d'Argovie dont la parution est prévue pour l'automne ou la fin de l'année 2005. La date de l'assemblée d'automne a été fixée. L' Assemblée générale de 2007 aura lieu au Tessin.

Tous les points de l'ordre du jour ayant été traités, on peut passer à la seconde partie de l'assemblée, plus récréative.

Réveil printanier et douceurs culinaires
Une vue splendide sur le Glatttal, la douceur d'un rayon de soleil printanier et un petit verre de Lattenberger, ce vin blanc des bords du lac de Zurich. Quelle ambiance ! Après l'assemblée statutaire, les participants pouvaient savourer le printemps, assis à la terrasse de l'hôtel "Altes Klösterli", tout en bavardant et en attendant l'heure du repas.

La Genèse et le jardin zoologique
Le président présente Alex Rübel, médecin vétérinaire et directeur du Zoo de Zurich depuis 1991. Le zoo s'est énormément transformé ces dernières années et la qualité de vie des animaux a été notablement améliorée et en fonction des nouvelles découvertes.
C'est à l'initiative de Madame Erika Rübel-Kern, membre de notre société de longue date, que nous devons cet exposé.

L'orateur commence son exposé en affirmant qu'il n'y a pas de différences de valeur entre les êtres humains et les animaux. Mais dans la lutte pour trouver des ressources, il y a des tensions et il est évident que l'être humain, l'animal et la plante se situent dans des relations mutuelles. Dans la nature, tous les êtres vivants sont égaux. Mais l'être humain à plusieurs façons de voir les choses. A. Rübel souligne l'importance, dans un jardin zoologique, de traiter les animaux conformément à leur espèce et non selon des idées anthropomorphiques.

Un voyage de découverte spécial...
C'est en 2003 que la halle de la forêt tropicale Masoala a été crée au zoo de Zurich. Elle reconstitue des conditions climatiques identiques à celle de la forêt tropicale et abrite une grande variété d'animaux et de plantes. Cette fois, au lieu d'une visite historique dans la vieille ville, les participants ont été plongés dans un monde totalement différent et invités à découvrir la richesse et la variété de la nature, du monde végétal et animal de la forêt vierge de Masoala.

Climat et technique moderne
La réalisation d'une telle halle - en plein Zurich - n'a été possible que grâce à l'invention d'une feuille hautement perméable à la lumière. Les conditions climatiques de Madagascar posaient au concepteurs de cet écosystème un cer-

tain nombre de défis techniques pour réussir à maintenir une température constante et un taux d'humidité de l'air très élevé.

Monde végétal et diversité animale

Comme dans la forêt tropicale de Madagascar, où une grande quantité de plantes diverses sont endémiques, la forêt tropicale artificielle de Zurich abrite une grande diversité de plantes. Pour qu'un écosystème fonctionne, un équilibre entre toutes les espèces de plantes et d'animaux est nécessaire. C'est pourquoi la protection de la nature est aussi importante. Ici on n'utilise que des méthodes biologiques. Le nombre d'espèces animales différentes est. Nous avons été impressionnés par les lourds nids construits par les ombrettes africaines, par la tortue géante d'Aldabra, les roussettes et les lémuriens. La richesse animale de cette halle est impressionnante. Geckos, caméléons, colibris et tant d'autres petites bêtes nous ont réjoui.

Sarcelle hottentote Anas hottentota Hottentottenente
Ombrette africaine Scopus umbretta Hammerkopf

Projet de protection de la nature

Par ailleurs, un projet de protection du Parc national Masoala, à Madagascar, soutenu par le zoo de Zurich et la Déclaration de Berne, est en cours. Les partenaires se sont engagés à défendre des conditions politiques et des relations économiques équitables (voir aussi www.evb.ch).

Le temps a passé très vite. Les participants n'ont pas fait de nouvelles découvertes généalogiques, mais ils ont fait des progrès dans le domaine des sciences naturelles.

Merci beaucoup
à

Alex Rübel
Erika Rübel-Kern
celles et ceux qui ont organisé cette journée

Wilma Riedi-de Crousaz, Bülach
(traduit par Françoise Favre-Martel)